

Mörder mögen's messerscharf

Kriminalistisches Lustspiel

E 699

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Mörder mögen's messerscharf (E 699)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Weinheim gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Baron Ansgar von Herrschershausen ist schon seit gestern tot, hinterrücks erstochen und in den See geworfen. Ermordet hat ihn seine geldgierige Gattin und ihr Liebhaber, der Verwalter, erfährt der ungläubig staunende Geist des sympathischen Barons, der, unsichtbar für die Lebenden, trotzdem anwesend ist. Die Aufklärung der Morde - denn bald folgt das Hausmädchen Sophia, ebenfalls Geist werdend - betreiben Butler Johann und dessen Cousine, eine forsche Kriminalbeamtin. Ihnen zur Seite steht der fixe

Kriminalassistent Hugo Geist sowie die beiden tüttelichen Tanten des Barons, von denen eine scheinbar enorm schwerhörig ist. Und mit vereinten Kräften gelingt es den Lebenden und den Toten, die "Bösen" zur Stecke zu bringen.

Spieltyp: Krimikomödie
Bühnenbild: Herrschaftliches Wohnzimmer
Darsteller: 5w 4m
Spieldauer: Ca. 60 Minuten
Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern zzgl. Gebühr

Personen:

Ansgar von Herrschershausen, Geist des Barons

Lukretia von Herrschershausen, Baronin

Restituta von Herrschershausen, Tante des Barons

Honorina von Herrschershausen, Tante des Barons

Dietmar Knör, Verwalter

Johann (Josef Wutzlhofer), Butler

Sophia, Hausmädchen/Geist

Else Nehrlich, Kommissarin

Hugo Geist, Kommissar-Assistent

Eine Telefon-Stimme

Bühnenbild:

Ein Wohnzimmer mit
- einer Bar rechts mit zwei Barhockern/Stühlen
- einem breiten Sofa in der Mitte
- einem Schreibtisch links mit Stuhl
- einer Stehlampe

Requisite:

- beleuchtbare Glaskugel

Szene 1

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(auf, geht über Bühne, schaut ins Publikum, stutzt)

Können Sie mich sehen?

(spricht einen Zuschauer an)

Sehen Sie mich? ... Ja? ... Ach, das ist ja interessant ...

(überlegt)

... Ähm ... entschuldigen Sie. Guten Abend erst einmal.

Gestatten, mein Name ist Herrschershausen; Ansgar Baron von Herrschershausen.

(genervt)

Ja, ich weiß, dass Ansgar ein blöder Vorname ist, aber blöde Vornamen sind in meiner Familie Tradition. Dafür könnte ich meinen Eltern heute noch den Hals umdrehen, wenn Sie nicht schon tot wären. Ach! Apropos tot: Ich bin übrigens tot ... also ansatzweise ... Glaube ich zumindest! Es gibt da so merkwürdige Anzeichen.

SOPHIA:

(auf, summt vor sich hin, wedelt mit Staubwedel an den Möbeln entlang, entstaubt auch den Tisch, an dem Ansgar lehnt, ohne auf ihn Rücksicht zu nehmen)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Sehen Sie, was ich meine? Man sieht mich nicht. Ich bin unsichtbar.

SOPHIA:

(klopft direkt vor Ansgar den Staubwedel sauber)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Und das ist auch so eine Sache. Ich bin tierisch allergisch auf Hausstaub. Fast schon asthmatisch ... Und? Haben Sie mich niesen gehört? ... Sehen Sie? ... Ich fühle mich wohl. Das ist gar kein Ausdruck: Ich fühle mich so gut wie nie. Alle Zipperlein wie weggeblasen. Das ist auch so eine komische Sache.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(auf)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(erfreut)

Ah, meine geliebte Frau.

(hält ihr einen Kussmund hin)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(geht an ihm achtlos vorbei)

Sophia!

SOPHIA:

A-ha?

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(zuckt enttäuscht mit den Schultern)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(genervt)

Das heißt nicht "A-ha", sondern "ja, Frau Baronin".

SOPHIA:

Ja, Frau Baronin.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Haben Sie den Herrn Baron gesehen?

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Hallo!

(winkt)

Da bin ich!

SOPHIA:

A-ah.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Das heißt nicht "A-ah", sondern "nein, Frau Baronin".

SOPHIA:

A-ha.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(irritiert)

Was?

SOPHIA:

Ich meine "ja".

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(erschreckt)

Wo?

SOPHIA:

Was?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Wo haben Sie ihn gesehen?

SOPHIA:

Wen?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Meinen Mann.

SOPHIA:

Ich habe Ihren Mann nicht gesehen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(genervt)

Sophia, Sie töten mir den letzten Nerv.

SOPHIA:

A-ha! ... Äh, ich meine ja. Frau Baronin.

DIETMAR KNÖR:

(auf)

Guten Morgen, Frau Baronin.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ahhh! Unser lieber Verwalter.

(reicht die Hand zum Handkuss)

DIETMAR KNÖR:

(küsst die Hand, prüft, ob Sophia ihn nicht sieht und arbeitet sich küssend den Arm hoch)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(erbst)

Haben Sie das gesehen?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(zieht den Arm eilig weg und schüttelt den Kopf)

Sagen Sie Herr Knör, haben Sie meinen Mann heute Morgen schon gesehen?

DIETMAR KNÖR:

Nein, tut mir Leid. Wieso?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ich habe ihn eben auch noch nicht gesehen. Im Bett war er anscheinend auch nicht. Und zum Frühstück ist er auch nicht erschienen, obwohl er nie eine Mahlzeit auslässt.

DIETMAR KNÖR:

Sehr ungewöhnlich.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Langsam mache ich mir Sorgen.

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Mein liebes Frauchen. Immer um mich besorgt.

(schaut lieb auf Lukretia)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(streng)

Sophia! Sind Sie denn noch nicht bald mit Staubwischen fertig?

SOPHIA:

(genervt)

Ja, ja.

(ab)

DIETMAR KNÖR:

Endlich. Ich dachte schon, wir wären heute Morgen gar nicht allein.

(will Lukretia umarmen)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(stößt Dietmar von sich, schaut sich vorsichtig um)

Bist du verrückt? Wenn uns jemand sieht ...

DIETMAR KNÖR:

Ist doch niemand da.

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ich glaub, mich knutscht ein Elch.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Das war ganz schön knapp vorhin. Wenn Sophia das gesehen hätte ... Wir dürfen jetzt nicht leichtsinnig werden. Es steht zuviel auf dem Spiel.

DIETMAR KNÖR:

Nur ein gaaaaaaaanz klitzekleines Bussi für deinen Didimar?

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(angeekelt)

Deinen Didimar. Ääääh!

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Sei nicht albern. Wir dürfen uns nicht den kleinsten Fehler erlauben, sonst fällt der Verdacht sofort auf uns.

DIETMAR KNÖR:

(ergeben)

Wie du meinst, Lukretia. Du kleines Teufelchen ... Ich bin mal gespannt, wann sie die Leiche finden.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Solange ich ihn nicht als vermisst melde, wird ihn keiner suchen.

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Leiche? Ihn vermisst melden? Ich glaube, die reden von mir. Jetzt wird mir so Einiges klar.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Du hast doch alle Spuren beseitigt?

DIETMAR KNÖR:

Ich glaube schon.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(außer sich)

Glauben! Glauben! Glauben heißt nichts wissen. Hast du nun oder hast du nicht?

DIETMAR KNÖR:

(zögernd)

Ich ... ich bin mir nicht sicher.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(greift sich an den Kopf, stöhnt genervt)

DIETMAR KNÖR:

Ich werde es gleich noch mal überprüfen.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN

und HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(auf, trippeln zum Sofa, Honoria hilft Restituta beim Hinsetzen, lässt sich selbst beschwerlich auf das Sofa fallen, packen Strickzeug aus und stricken)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(eilig zu Dietmar)

Also dann wie besprochen, Herr Knör.

DIETMAR KNÖR:

(verwirrt)

Äh, wie? Ach so. Ja ... Äh! ... Wie besprochen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Auf Wiedersehen, Herr Knör.

DIETMAR KNÖR:

Auf Wiedersehen, Frau Baronin.

(ab)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Na, dem gehe ich mal besser hinterher. Oder schwebe ich jetzt?

(ab)

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Wir haben doch hoffentlich nicht gestört.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Aber ... aber nein. Wir haben nur etwas Wichtiges besprochen.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Was habt ihr denn so Wichtiges besprochen?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ähm ... Dass ... äh ... dass ich ... dass ich Ansgar ausrichten werde, dass der Verwalter etwas mit ihm besprechen will.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(teilnahmslos)

Ist er wohl wieder aufgetaucht?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Wer ist Tauchen gegangen?

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(brüllt Honoria ins Ohr)

Niemand. Ich habe gefragt, ob Ansgar wieder aufgetaucht ist.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Aufgetaucht? Ist er denn untergetaucht?

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Anscheinend.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(gespielt entrüstet)

Na, dir ist es ja anscheinend egal, was mit deinem Neffen ist.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ach, lass es mich doch einfach einmal so formulieren: Seit er mit dir verheiratet ist, erkenne ich ihn nicht mehr wieder. Du hast ihm total den Verstand vernebelt. Tja, die Wahl seiner Ehefrau war leider ein Griff ins Klo.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(aufgesetzt freundlich)

Aber liebe Tante Restituta, was für eine unfeine Wortwahl.

(ab)

JOHANN:

(auf, sehr steif und vornehm, trägt ein zugedecktes Tablett)

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Dumme Wachtel!

JOHANN:

Tut mir leid, gnädige Frau, es handelt sich hier um gerupftes Huhn.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ich meinte die Baronin.

JOHANN:

Ich auch, gnädige Frau. Ich auch.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(schüttelt den Kopf)

Sie werden sich noch um Ihre Stellung bringen, Johann.

JOHANN:

(stellt das Tablett ab)

Das wäre nicht das Schlimmste. Seit die Baronin die Baronin ist, steht das Haus Herrschershausen unter keinem guten Stern.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(seufzt)

Ja, nichts ist mehr, wie es war ... Haben Sie meinen Neffen heute schon gesehen?

JOHANN:

Nein, tut mir Leid. Genau genommen habe ich ihn seit gestern Abend schon nicht mehr gesehen. Er wollte gerade zu einem kleinen Spaziergang zum See aufbrechen.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Seit wann?

JOHANN:

(lauter)

Seit gestern Abend, gnädige Frau.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Das geht doch gar nicht.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Was meinst du?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(schaut Restituta erstaunt an, brüllt ihr ins Ohr)

Ich sagte, das geht doch gar nicht. Und ich dachte, ich wäre schwerhörig.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Schrei doch nicht so. Ich bin doch nicht schwerhörig ... Was geht nicht?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Dass er gestern Abend untergetaucht ist.

JOHANN:

Nun, ich habe ihn gestern Abend das letzte Mal gesehen. Und soweit mir bekannt ist, hatte seither niemand mehr Kontakt zu ihm.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Das kann nicht sein.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Aber wenn es Johann doch sagt.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Also jetzt überlegt mal. Von gestern Abend bis jetzt ... Das kann ja nun wirklich nicht sein.

JOHANN:

Gnädige Frau?

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ich versteh' nicht.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(brüllt Restituta überdeutlich ins Ohr)

Das kann ja nun ...

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(hält Honoria den Mund zu)

Ich hör' dich ja! Ich verstehe aber nicht, was du meinst.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Also wirklich. Von gestern Abend bis jetzt ... Solange kann kein Mensch untertauchen ... Das ist doch viel zu lange. Solange kann doch kein Mensch die Luft anhalten.

JOHANN und RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ahhh!

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Oh, Honoria. Du plapperst wieder einmal wirres Zeug ... Was meinen Sie, Johann. Ob ihm etwas passiert ist?

JOHANN:

Nun, gnädige Frau. Das kann man nie wissen. Aber es ist auf alle Fälle mehr als ungewöhnlich für den Herrn Baron, solange abwesend zu sein.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Jetzt weiß ich es.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Wie?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(brüllt Restituta ins Ohr)

Jetzt weiß ich es.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(hält sich das Ohr zu)

Ist ja gut. Was weißt du?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Warum Ansgar solange schon untergetaucht ist.

JOHANN:

Und warum, gnädige Frau?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Er hat ein Sauerstoffgerät dabei.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(genervt)

Oh, Honoria. Ansgar ist nicht untergetaucht, sondern verschwunden.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ja, natürlich, von der Wasseroberfläche.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Nein, von der Bildfläche. Man sollte ihn suchen.

JOHANN:

Das ist bereits geschehen, gnädige Frau. Ich habe mir die Freiheit genommen, heute Morgen persönlich das gesamte Anwesen zu überprüfen.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Sehr lobenswert, Johann! Sehr lobenswert!

JOHANN:

Man sollte etwas unternehmen, wenn mir die Bemerkung gestattet ist.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Das muss man den Behörden melden.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Du hast recht, Honoria.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Natürlich habe ich recht. Ein soooo langes Untertauchen muss doch ins Guinness Buch der Rekorde kommen.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Oh, Honoria.

(schüttelt den Kopf)

Aber sie hat recht. Wir sollten es der Polizei melden ... Eigentlich wäre das ja die Aufgabe von seinem Ehedrachen.

JOHANN:

Ich fürchte, in dieser Hinsicht ist die Frau Baronin nicht gerade von Eile getrieben, wenn mir die Bemerkung gestattet ist.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Das glaube ich auch. Aber wahrscheinlich wird die Polizei sowieso erst einmal abwarten, weil noch keine vierundzwanzig Stunden seit dem Verschwinden vorüber sind.

JOHANN:

Nun, ich hätte da unter Umständen die Möglichkeit, den Vorgang etwas zu beschleunigen. Meine Cousine ist Kriminalkommissarin und könnte vielleicht behilflich sein.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Hervorragend, Johann. Bitte geben Sie uns dann Bescheid, was Sie ausrichten konnten.

JOHANN:

Sehr wohl, gnädige Frau.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Komm, Honoria. Wir machen einen kleinen Spaziergang zum See.

(Honorias hilft Restituta vom Sofa auf)

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ach, wie schön. Ich bin gespannt, wie Ansgar im Taucheranzug aussieht.

(ab)

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Oh, Honoria!

(ab)

JOHANN:

(geht zum Telefon, wählt)

Hallo? ... Könnten Sie mich bitte mit dem Kommissariat verbinden? ... Ist dort das Kommissariat? ... Mein Name ist Johann Wutzlhofer. Könnte ich bitte Frau Nehrlich sprechen? ... Ja ... Danke ... Hallo Else ... Hier ist Johann ... Ach, entschuldige, Josef natürlich, Josef Wutzlhofer ... Wie? ... Nun ich hielt Johann für meine berufliche Stellung angebrachter ... Ja, liebe Else, ich hätte da eine Bitte: Unser Baron ist verschwunden ... Erst seit gestern Abend ... ja, ist mir bekannt, aber könntest du nicht doch kommen? Die ganze Angelegenheit ist sehr extraordinaire ... aha ... ja, schon aha ... ja ... ja, au contraire ... aha ... aha ... verdeckter Ermittler ... ja ... könnte funktionieren ... Wie? So schnell? ... Ach, ist gerade eben in der Nähe ... Ja, hervorragend.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(auf)

JOHANN:

Nein, ich bin mir sicher, dass der Bedarf in diesem Haushalt gedeckt ist ... Vielen Dank. Auf Wiederhören.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Johann, wer war das?

JOHANN:

Eine Vertreterin für Wäscheartikel. Sie wollte zu einer Vorführung ins Haus kommen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Oh, wie schön. Geben Sie ihr einen Termin.

JOHANN:

Davon würde ich abraten, wenn mir die Bemerkung gestattet ist.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(gereizt)

Eigentlich ist es ja unerheblich, aber warum würden Sie mir abraten?

JOHANN:

Gnädige Frau, es handelt sich hier nicht um Wäscheträume aus Samt und Seide, sondern um handgestrickte Bio-Unterwäsche von glücklichen Schafen aus Bodenhaltung.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Oh!

JOHANN:

Ich habe mir erlaubt, der Dame abzusagen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ja, äh ... danke, Johann.

(will gehen)

SOPHIA:

(auf mit Staubwedel, stößt mit Lukretia zusammen)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Können Sie nicht aufpassen, Sie Trampel? Jetzt haben Sie mich ganz staubig gemacht.

(ab)

SOPHIA:

(öffnet nach)

Jetzt haben Sie mich ganz staubig gemacht ...

(voller Inbrunst)

so eine blöde, aufgeblasene, affektierte ...

JOHANN:

Contenance, Sophia! Contenance!

SOPHIA:

Ich meinte natürlich: So eine herausgeputzte, feine, wasserstoffblonde ...

JOHANN:

Die Baronin ist doch nicht wasserstoffblond.

SOPHIA:

Außen am Kopf nicht, aber innen ... Ich frage mich wirklich, was der Baron an der findet. Der hätte doch jede andere haben können.

JOHANN:

Hatten Sie da an eine bestimmte Person gedacht? Zum Beispiel an sich selbst?

SOPHIA:

(peinlich berührt)

Äh, nein, wieso?

JOHANN:

Weil man noch mehr als sein Sehvermögen eingebüßt haben müsste, um das zu übersehen.

SOPHIA:

So deutlich?

JOHANN:

Noch deutlicher.

(fängt an, Gläser vom Tablett zu räumen)

SOPHIA:

(lässt sich aufs Sofa fallen)

Er ist einfach ... süüüüüüß. Verstehen Sie, Johann?

JOHANN:

Nun. Ich würde nicht gerade dieses Adjektivum verwenden, aber ich verstehe Ihren Punkt. Es hat schon seinen Grund, warum ich trotz einiger widriger Umstände nach wie vor im Dienste der Herrschershausens stehe.

SOPHIA:
(vertraulich)

Geben Sie es zu. Sie können die Giftsachtel auch nicht leiden.

JOHANN:

Ich hätte in Bezug auf die Person der Ehefrau einen anderen Geschmack des Barons präferiert.

SOPHIA:

Ja, so kann man es natürlich auch ausdrücken.

(Hausglocke)

SOPHIA:

Ich geh schon.
(springt vom Sofa, ab)

JOHANN:

(poliert die Gläser mit einem Tuch)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
(auf)

Johann, ich habe vorhin ganz vergessen: Wir müssen noch einige Dinge bezüglich des Banketts nächste Woche besprechen. Zum Beispiel die Menüfolge. Zur Begrüßung reichen Sie bitte einen Aperitif.

JOHANN:

Dürfte ich einen Vieux Pineau des Charentes empfehlen? Er verfügt über eine kupferfarbene Robe, welche an einen alten Weinbrand erinnert und verströmt das Aroma trockener Früchte mit einer dezenten Tabaknote. Sein Angriff ist geprägt von reifen Früchten. Er ist fleischig und ausdrucksstark. Im Finale hinterlässt er einen lang anhaltenden, angenehmen Geschmack von Zimt und Muskat.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Was kostet der Liter?

JOHANN:

23 Euro 90 die Flasche, gnädige Frau.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ich habe nicht nach der Flasche gefragt, sondern nach dem Liter.

JOHANN:

Sehr wohl.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Also?

JOHANN:

(murmelt Zahlen vor sich hin und schreibt sie in die Luft)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(genervt)

Ich warte!

JOHANN:

(zieht einen waagrechten Strich durch die Luft und addiert im Geiste)

31 Euro 87.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Zu billig.

JOHANN:

Wie wäre es dann mit einem Farigoule de Forcalquier. Die Flasche zu ... ich meine natürlich, der Liter zu 47,60.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Hervorragend.

JOHANN:

Dieser in der Provence beheimatete Aperitif ist auf Thymian-Basis hergestellt.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
(hämisch)

Vielleicht hilft er ja dann, dass wir in diesem zugigen Gemäuer keine Erkältung bekommen. Aber, Johann!

JOHANN:

Ja, gnädige Frau?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ersparen Sie mir Ihr Sommelier-Gewäsch.

JOHANN:

Sehr wohl, gnädige Frau.

SOPHIA:
(auf)

Ein Herr Geist für Sie.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Geist? Geist? Sagt mir nichts. Hat er einen Termin?

SOPHIA:

Nicht für Sie. Für Sie, Johann.

JOHANN:

Für mich?

HUGO GEIST:

(auf, stürmt herein und fällt Johann um den Hals)

Servus, Onkel Johann. Wie gehts dir denn, alte Wursthaut? Mein Gott, haben wir uns lange nicht mehr gesehen. Ich glaube, das letzte Mal, als du uns besucht hast, war ich noch soooooo klein

(hält seine Hand in Kniehöhe. Sieht Lukretia, schüttelt wild ihre Hand)

Und Sie müssen die Köchin sein.

JOHANN:

(gestikuliert, als ob er jemanden den Hals abschneiden wolle)

HUGO GEIST:

Mein Onkel hat nur Gutes über Sie geschrieben. Dass Sie die beste Köchin von hier bis Craimoos sind.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(äußerst angewidert)

Ich bin nicht die Köchin. Ich bin Lukretia von Herrschershausen, Baronin von Herrschershausen.

HUGO GEIST:

Ach, die Lukretia.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(langsam hysterisch)

Für Sie immer noch Frau Baronin.

HUGO GEIST:

Ja, da muss ich mich ja bei Ihnen bedanken, dass ich kommen durfte.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Wie bitte?

HUGO GEIST:

Also ich finde das ausgesprochen großzügig von Ihnen, dass ich bei Ihnen mein Schnupper-Praktikum für die Ausbildung zum Butler absolvieren darf. Das ist nicht selbstverständlich. Da kann einem ja auch einiges an Schaden entstehen. Zerbrochene Kristallgläser, mit Rotwein ruinierte Abendroben, verärgerte Gäste. Also, ich finde das ausgesprochen großzügig von Ihnen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Sie wollen hier was absolvieren?

(donnert)

Johann?

JOHANN:

Gnädige Frau?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Johann, erklären Sie?

JOHANN:

Nun ja ... ähem ... hüstel ...

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(kreischt)

Johann!

JOHANN:

Das ... das war alles kurzfristig mit dem Herrn Baron besprochen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Was? Wieso weiß ich nichts davon?

JOHANN:

Vielleicht wollte er Sie damit überraschen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Damit?

(deutet auf Hugo)

JOHANN:

Im Grunde war es seine Idee. Ich hatte ihm erzählt, dass mein Neffe sich mit dem Gedanken trägt, eine Butlerlaufbahn einzuschlagen und der Herr Baron meinte, er könne auf dem Anwesen ein paar wertvolle erste Erfahrungen sammeln.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(außer sich)

Wohl eher allererste Erfahrungen. Das kommt auf gar keinen Fall in Frage.

(dreht sich um, will gehen)

JOHANN:

Und er käme als Unterstützung für das Bankett gerade sehr gelegen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(dreht sich um, kommt zurück)

Nun, das ist wahr. Für das Bankett kann man jede Hand extra gut gebrauchen. In Ordnung. Aber, Johann.

JOHANN:

Ja, gnädige Frau?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ich rate Ihnen: Bringen Sie ihn schnellstmöglich auf Spur, sonst endet sein Praktikum früher als es begonnen hat.

(rauscht ab)

SOPHIA:

Hallo, ich bin die Sophia. Ich bin hier das Hausmädchen.

HUGO GEIST:

Hallo, Geist, Hugo Geist.

JOHANN:

Sophia, gehen Sie bitte und richten Sie für Hugo ein Zimmer im Personaltrakt her.

SOPHIA:

A-ha!

(ab)

HUGO GEIST:

(streckt Johann die Hand hin)

Hallo, ich bin der Kollege von Frau Nehrlich.

JOHANN:

Das dachte ich mir.

HUGO GEIST:

Ja, gut geschaltet. Prima reagiert, Alter. Auch die Ausrede mit dem Herrn Baron. Alle Achtung.

JOHANN:

Vielen Dank, doch ich wünschte, man könnte mich in Zukunft etwas vorbereiten.

HUGO GEIST:

Alles paletti. So!

(lässt sich auf das Sofa fallen)

Und was geht ab?

JOHANN:

Wie meinen?

HUGO GEIST:

Was ist hier los? Warum bin ich da?

JOHANN:

Ah! Nun. Wir vermissen unseren Herrn Baron.

HUGO GEIST:

(gerührt)

Ach, wie süß. Habt ihr ihn so gern?

JOHANN:

Nein ... äh ... vielmehr ja ... Ich habe mich falsch ausgedrückt. Der Herr Baron ist verschwunden.

HUGO GEIST:

Seit wann?

JOHANN:

Seit gestern Abend.

HUGO GEIST:

Naja, das ist ja nicht gerade lange. Normalerweise warten wir vierundzwanzig Stunden, bis wir tätig werden.

JOHANN:

Das ist mir bekannt. Aber meine Cousine, also Frau Nehrlich, war so freundlich. Und es ist für den Herrn Baron äußerst ungewöhnlich, so lange abwesend zu sein, ohne mich vorher in Kenntnis zu setzen. Ich bin ernsthaft in Sorge.

HUGO GEIST:

Verstehe. Wie wäre es denn dann mit einem kleinen Rundgang, damit ich mir ein Bild machen kann?

JOHANN:

Natürlich, Herr Geist.

HUGO GEIST:

Ach, und noch etwas. Wenn meine Tarnung als Ihr Neffe nicht auffliegen soll, sollten wir uns duzen. Also, ich bin der Hugo.

(streckt Johann die Hand hin)

JOHANN:

(schüttelt Hand von Hugo)

Sehr wohl, Hugo. Und ich bin dann der Johann, Onkel Johann. Hier entlang bitte, Hugo.

HUGO GEIST:

Nach dir, Onkel Johann.

(beide ab)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(auf)

Nanu, wer war das denn eben mit Johann? Na, egal, ich habe andere Sorgen.

(zum Publikum)

Die haben mich umgebracht. Können Sie sich das vorstellen? Einfach so umbracht ... Hinterrücks ... Das ist voll gemein.

(sinkt auf das Sofa)

(Stimmen von draußen)

DIETMAR KNÖR:

Ah, Frau Baronin, gut, dass ich Sie treffe.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Herr Knör, was gibt es denn?

DIETMAR KNÖR:

Wir müssten noch etwas besprechen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Gehen wir doch in den Salon.

(auf; schaut, ob die Luft rein ist)

DIETMAR KNÖR:

(auf)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(drängend)

Was ist denn noch?

DIETMAR KNÖR:

Ich verzehre mich vor Sehnsucht nach dir.

(geht auf sie zu)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(weicht zurück Richtung Sofa)

Du weißt doch, dass wir keinen Verdacht erregen dürfen.

DIETMAR KNÖR:

Einen Kuss. Einen klitzekleinen Kuss für deinen Didimar.

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Jetzt geht das schon wieder los. Ist ja eklig.

DIETMAR KNÖR:

(geht weiter auf Lukretia zu)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(weicht weiter zurück Richtung Sofa)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(rutscht zur Seite)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(fällt auf das Sofa, setzt sich dabei auf Ansgars Geisterumhang)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(will aufstehen, hängt aber fest, versucht vergeblich, den Umhang unter Lukretia hervorzuziehen)

DIETMAR KNÖR:

(sinkt mit verschlossenen Augen und Kussmund zu Lukretia hinunter)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(rollt sich zur Seite und steht auf)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(fällt dadurch)

DIETMAR KNÖR:

(küsst das Sofakissen)

Wäh.

(zupft sich Fusseln vom Mund)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Benimm dich, Dietmar. Es kann jeden Moment jemand hereinkommen. Ich glaube, es ist besser, wenn wir ein bisschen mehr auf Abstand gehen.

DIETMAR KNÖR:

(misstrauisch)

Was soll das heißen? Abstand? Willst du mich jetzt nach getaner Arbeit loswerden?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(zuckersüß)

Aber nein, liebster Didimar. Aber du siehst doch selbst, dass unser Verlangen nach einander so stark ist, dass wir fast nicht mehr in der Lage sind, voneinander zu lassen.

DIETMAR KNÖR:

Du kannst dieses Verlangen aber recht gut unterdrücken, habe ich das Gefühl.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Und es kostet mich all meine Kraft, mein Liebster. Ständig diese Furcht, von meinem Verlangen nach dir überrollt zu werden und mich auf dich zu stürzen und damit unsere gemeinsame Zukunft für immer zu zerstören. Deshalb ist es besser, wenn wir etwas auf Abstand gehen, damit die Versuchung nicht zu übermächtig wird.

DIETMAR KNÖR:

(zögernd)

Du hast vielleicht Recht.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Natürlich habe ich Recht. Ich werde jetzt gehen. Komm mir nicht nach und bleibe auch dem Haus die nächsten Tage etwas fern. Bis bald.

(haucht ihm einen Handkuss zu, ab)

DIETMAR KNÖR:

Bis bald.

(fängt den Handkuss auf)

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

So ein durchtriebenes Luder. Und der Trottel macht das Spiel mit ... Wenn ich nur irgendetwas unternehmen könnte.

(seufzt)

Ich muss nachdenken. Am besten, ich gehe in die Bibliothek. Da habe ich Ruhe. Außer Sophia kommt da eh niemand hin. Und die wird ja nicht gerade heute den Staub dort umdrehen wollen.

(ab)

DIETMAR KNÖR:

Also ich weiß nicht, ich weiß nicht. Liebt sie mich nun oder nutzt sie mich nur aus ... Ach was, Dietmar. Was du dir einbildest. Sie ist völlig vernarrt in dich.

(verträumt)

Meine Rose, mein Augenstern, du wunderschönstes Werk aus Gottes Schöpfung.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN
und **RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:**
(auf)

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Ach, der Herr Verwalter schon wieder. Hatten Sie schon wieder etwas Wichtiges zu besprechen?

DIETMAR KNÖR:
(erschrocken)
Wie? Ach so, ja. Etwas Wichtiges.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Muss ja ganz wichtig gewesen sein.
(flötet)
Meine Rose, mein Augenstern, du wunderschönstes Werk aus Gottes Schöpfung. Wen haben Sie denn damit gemeint?

DIETMAR KNÖR:
Was? ... äh ... Wen? ... Die Rose ... Ja, genau, die Rose. Die neue Züchtung im Rosengarten. Die Nymphaea candida. Sie sollten Sie sich mal ansehen.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Was Sie nicht alles wissen. Mit Ihnen hat der Herr Baron einen echten Glücksgriff getan.

DIETMAR KNÖR:
Vielen Dank. Und jetzt muss ich wieder zurück an die Arbeit. Meine Damen, es war mir wie immer eine Freude.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Ach, Sie Charmeur.

DIETMAR KNÖR:
(ab)

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Restituta, ruf nach Sophia.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Weshalb?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Sie soll Eimer und Wischlappen mitbringen und die Schleimspur aufwischen.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Findest du ihn auch so sympatisch?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Wie eine Kröte mit Pickelgesicht. Und von Rosen hat er auch keine Ahnung.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Wieso?

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Ist dir schon einmal eine Nymphaea candida im Rosengarten begegnet?

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Nur wenn sie als Seerose auf Landgang war.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
(lacht)
Warum Ansgar den als Verwalter eingestellt hat, werde ich nie begreifen.

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Hat er ja gar nicht. Den hat doch diese falsche Schlange angebracht und Ansgar wollte ihr den Gefallen nicht abschlagen.

JOHANN:
(auf)

RESTITUTA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Ah, Johann. Was gibt es Neues?

JOHANN:
(mit dunkler Stimme)
Meine Damen. Ich muss Ihnen eine furchtbare Nachricht überbringen. Man hat soeben die Leiche des Barons im See gefunden.

HONORIA VON HERRSCHERSHAUSEN:
Seht ihr. Er war doch Tauchen.

Szene 2

HUGO GEIST:
(sitzt auf dem Schreibtisch und trommelt mit den Fingern auf den Tisch)

JOHANN:
(schichtet Gläser immer wieder von einem Tablett auf die Anrichte und zurück)

(Die Türglocke läutet)

HUGO GEIST:
(schaut zu Johann)

JOHANN:
(schichtet weiter Gläser hin und her)

HUGO GEIST:
(steht vom Tisch auf, geht ab)

JOHANN:
(schenkt sich einen Cognac ein und trinkt ihn in einem Zug)

HUGO GEIST und ELSE NEHRlich:
(auf)

ELSE NEHRlich:
Hallo Josef ... äh ... Johann, natürlich.
(geht zu Johann und schüttelt die Hand)
Es ist schön, dich nach so langer Zeit mal wieder zu sehen. Nur schade, dass es unter so tragischen Umständen geschehen muss.

JOHANN:
Ja, leider sehr tragisch.

ELSE NEHRlich:
Aber es ist gut, dass ich euch beide erst noch einmal alleine sprechen kann.

HUGO GEIST:
Wieso? Was gibts?

ELSE NEHRlich:
Also, erstens einmal, Johann, wir kennen uns nicht und sind auch nicht miteinander verwandt. Wir sind also per Sie. Zweitens: Ich denke, dass es für die Ermittlungen von entscheidendem Vorteil sein könnte, wenn Sie
(deutet zu Hugo Geist)
weiterhin den Neffen spielen.

HUGO GEIST:
(ärgerlich)
Was soll das denn jetzt? Es hieß ausdrücklich, dass ich das nur mache, um herauszufinden, wo der Baron steckt. Melde gehorsamst: Auftrag ausgeführt: Der Baron steckt im See.

ELSE NEHRlich:

Er kann aber nicht mehr schwimmen.

HUGO GEIST:

Ach naja, das ist Ansichtssache. Er trieb schließlich auf dem Wasser, als wir ihn fanden.

ELSE NEHRlich:

Schluss mit dem pietätlosen Gerede, Geist. Sie ermitteln weiterhin verdeckt als Neffe des Butlers.

HUGO GEIST:

Ich will aber jetzt mit Ihnen die Zeugen und Verdächtigen befragen und ...

ELSE NEHRlich:

Und das ist eine Dienstanweisung.

HUGO GEIST:

(rauscht schimpfend ab)

Weiber! Die schlimmsten Chefs, die's gibt.

JOHANN:

Ein junger Heißsporn.

ELSE NEHRlich:

Ja, halt noch ein bisschen unerfahren. Er wird schon noch dahinter kommen, dass er den Ermittlungen so mehr nützt. So, Johann.

(setzt sich aufs Sofa)

Jetzt erzähl mal, wann du den Baron zum letzten Mal gesehen hast.

JOHANN:

Das war gestern Abend nach dem Diner. Es gab eine Consommé de fermicelle. Als Hauptgang servierten wir Graubündner Weidelammstelzen an Basilikumcreme mit Echalotten und pommes de terre. Das Dessert bildete eine Creation de Mousse ...

ELSE NEHRlich:

Entschuldige, wenn ich dich unterbreche, aber ich wollte eigentlich wissen, wann und wo du den Baron zum letzten Mal gesehen hast.

JOHANN:

Ja, nach dem Essen. Während ich den Tisch abdeckte, kam der Baron noch einmal kurz herein, nahm sich einen Apfel und teilte mir mit, dass er noch einen Spaziergang zum See machen wolle.

ELSE NEHRlich:

Sagte er sonst noch etwas?

JOHANN:

Nein ... Nein, ich denke nicht ... Oh doch. Jetzt fällt mir noch etwas ein.

ELSE NEHRlich:

(erwartungsvoll)

Ja?

JOHANN:

Er fragte, ob die Äpfel aus biologischem Anbau wären.

ELSE NEHRlich:

(enttäuscht)

Aha. Naja, das ist nicht so wichtig.

JOHANN:

Für den Baron schon, da er doch auf die kleinsten Spuren von Pestiziden schon einen Asthma-Anfall bekam. Er lebte sehr gesund.

ELSE NEHRlich:

Hat ihm aber nichts genutzt. Armer Kerl.

JOHANN:

In der Tat. Und das in jeder Hinsicht.

ELSE NEHRlich:

In jeder Hinsicht?

JOHANN:

Gesundheitlich und auch ... nun ... in familiärer Hinsicht.

ELSE NEHRlich:

Aha, jetzt wird es interessant. Gab es Ärger in der Familie?

JOHANN:

Nun, die Familie war mit der Wahl seiner Ehegattin nicht einverstanden.

ELSE NEHRlich:

Und warum?

JOHANN:

Nun, du wirst sie in Kürze kennenlernen, dann kannst du dir selbst ein Bild von ihr machen.

ELSE NEHRlich:

Klingt, als ob du sie auch nicht in dein Herz geschlossen hast.

JOHANN:

Es steht mir nicht zu, einen Kommentar über meine Dienstherrschaft abzugeben.

ELSE NEHRlich:

Verstehe.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(kommt hereingerauscht)

Wieso werde ich nicht verständigt, dass die Polizei im Haus ist?

ELSE NEHRlich:

Gerade wollte ich Ihren Butler nach Ihnen schicken. Frau Baronin, nehme ich an?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Richtig. Und Sie sind ...

ELSE NEHRlich:

Kommissarin Nehrlich. Else Nehrlich. Darf ich Ihnen als erstes mein aufrichtiges Beileid zu Ihrem schweren Verlust aussprechen?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(tupft übertrieben mit Taschentuch an den Augen herum)

Danke, Frau Kommissarin ... Hach! Ich kann es noch gar nicht glauben, dass mein geliebter Ansgar mich nie mehr in den Arm nimmt ... Aber ich vergesse meine Manieren: Darf ich Ihnen etwas zu trinken anbieten? Sherry, Cognac ...

ELSE NEHRlich:

Danke, vielleicht ein Glas Wasser.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Natürlich. Johann, für mich einen Cognac.

JOHANN:

Sehr wohl, Frau Baronin.

(gießt einen Cognac ein)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Setzen wir uns doch.

(Lukretia von Herrschershausen und Else Nehrlich setzten sich)

JOHANN:

(Johann trinkt unbeobachtet den Cognac; schenkt erneut einen ein und das Wasser, serviert)

ELSE NEHRlich:

Danke, Johann.

JOHANN:

(verbeugt sich)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Dieser schmerzliche Verlust. Es ist, als wäre ein Teil von mir mit ihm gestorben.

(stutzt)

Johann, Sie sind ja immer noch hier. Haben Sie nichts zu tun?

JOHANN:

Sehr wohl, gnädige Frau.

(geht ab)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(wartet, bis Johann abgegangen ist)

Sie als Frau können sich sicher in diese Verzweiflung hineinfühlen, wenn einem das Liebste genommen wurde.

ELSE NEHRlich:

Eigentlich nicht.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(irritiert)

Wie?

ELSE NEHRlich:

Ich hatte Gott sei Dank noch nie einen so schweren Verlust zu beklagen.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Sie Glückliche.

(seufzt)

ELSE NEHRlich:

Fühlen Sie sich in der Lage, mir einige Fragen zu beantworten?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(tut leidend)

Es fällt mir zwar schwer, aber selbstverständlich möchte ich, dass der Mörder meines Mannes so schnell wie möglich gefasst wird.

ELSE NEHRlich:

(überrascht)

Sie gehen von einem Mord aus?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(verunsichert)

Äh ... ach so ... ja, was denn sonst? Mein Mann lag schließlich tot im See.

ELSE NEHRlich:

Es könnte ein Unglück gewesen sein.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ach so ... ja ... Nun, ich erwarte, dass Sie den Tod meines geliebten Mannes schnellstmöglich aufklären.

ELSE NEHRlich:

Wir tun unser Möglichstes. In diesem Zusammenhang hätte ich ein paar Fragen an Sie: Wann haben Sie Ihren Gatten zum letzten Mal gesehen?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Gestern Abend. Wir nahmen zusammen das Bidet ein.

ELSE NEHRlich:

Das was? Das Bidet?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Na, das Abendessen. Wir hatten eine Consommé de fermicelle und anschließend Graubündner Weidelammstelzen an Basilikumcreme mit Echalotten und pommes de terre.

ELSE NEHRlich:

(fällt ihr ins Wort)

Vielen Dank, Frau Baronin. Ich denke, die genaue Speisenfolge ist nicht so wichtig.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(leicht pikiert)

Wie Sie meinen.

ELSE NEHRlich:

Was geschah dann nach dem Essen?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ich zog mich zurück.

ELSE NEHRlich:

Wie darf ich das verstehen?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ich hatte grässliche Kopfschmerzen und ging auf mein Zimmer, um mich hinzulegen.

ELSE NEHRlich:

Auf Ihr Zimmer? Sie meinen auf das gemeinsame Schlafzimmer!?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(von oben herab)

Nein, in mein Zimmer. In gehobenen Kreisen wie dem unseren hat jeder ein eigenes Schlafgemach.

ELSE NEHRlich:

Direkt ein Wunder, dass der Adel nicht schon ausgestorben ist.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Wie bitte?

ELSE NEHRlich:

Ähem ... Kein Wunder, dass Sie nicht wissen, wann Ihr Mann ausgegangen ist.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

In der Tat.

(tupft gekünstelt mit Taschentuch die Augen ab)

Wenn ich nur geahnt hätte ...

(weint)

ELSE NEHRlich:

Ist Ihnen an diesem Abend an Ihrem Mann irgendetwas Ungewöhnliches aufgefallen?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Nein ... nein. Er war wie immer.

ELSE NEHRlich:

Hatte er irgendwelche Feinde?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(schüttelt den Kopf)

Hach, er war eine Seele von Mensch.

ELSE NEHRlich:

Gab es unzufriedene Angestellte? Kürzliche Entlassungen? Neues Personal? Irgendeine plötzliche Veränderung im Umfeld?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(überlegt)

Nein ... eigentlich nein ... bis auf ...

ELSE NEHRlich:

Bis auf?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Diesen Neffen von Johann, diesen Hugo Geist.

ELSE NEHRlich:

Was ist mit ihm?

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Der kam, als Ansgar verschwunden war. Angeblich sei es mit Ansgar abgesprochen gewesen, aber er hatte mir nichts davon erzählt.

ELSE NEHRlich:

Aha.

(macht sich eine Notiz)

(es klopft)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ja, bitte?

DIETMAR KNÖR und ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(auf)

DIETMAR KNÖR:

Frau Baronin.

(auf, eilt zu ihr, ergreift ihre Hand)

Ich habe es gerade von Johann gehört. Mein tief empfundenes Beileid, meine Gnädigste. Wenn ich Ihnen in irgendeiner Form behilflich sein kann ...

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(lehnt am Eingang)

Das warst du doch schon, du Mistkerl.

DIETMAR KNÖR:

... zögern Sie nicht, mich darum zu bitten.

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Die wird dich noch um so Einiges bitten.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

(seufzt ins Taschentuch)

Danke, mein lieber Herr Knör. Frau Kommissarin, darf ich Ihnen unseren Verwalter, Herrn Dietmar Knör vorstellen. Herr Knör, das ist Frau Else Nehrlich, die Kommissarin, die das Ableben meines Gemahls untersucht.

DIETMAR KNÖR:

(schüttelt ihr die Hand)

Angenehm. Setzen Sie alles in Bewegung, um diesen hinterhältigen Mord aufzuklären. Koste es, was es wolle.

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Es wird deinen Kopf kosten.

ELSE NEHRlich:

Sie gehen davon aus, dass es ein Mord war?

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Oh, dummer Fehler, kleiner Didimar.

DIETMAR KNÖR:

(verunsichert)

Natürlich, was sollte es denn sonst gewesen sein. Schließlich konnte der Baron ja schwimmen.

ELSE NEHRlich:

Wann haben Sie denn den Baron zum letzten Mal gesehen?

DIETMAR KNÖR:

Beim Abendessen. Es gab eine Consommé de fermicelle und anschließend Graubündner Weidelammstelzen an ...

ELSE NEHRlich:

(fällt ihm genervt ins Wort)

Danke, danke. Die Menüabfolge ist mir bereits hinlänglich bekannt. Wo waren Sie nach dem Abendessen?

DIETMAR KNÖR:

Nach dem Abendessen? äh ...

(schaut zu Lukretia)

... ja, wo war ich denn nach dem Abendessen?

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

(flötet)

Da war ich am See, den Baron ein bisschen umbringen.

ELSE NEHRlich:

(ungeduldig)

Also? Wo waren Sie?

DIETMAR KNÖR:

(schaut zu Lukretia)

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Wollten Sie sich nicht noch über den Zustand der Zäune kundig machen?

DIETMAR KNÖR:

Der Zäune? Ach so ... ja ... genau. Die Zäune!

ELSE NEHRlich:

Die Zäune.

LUKRETIA VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ja, Herr Knör ist sehr gewissenhaft in seiner Arbeit. Und so überprüft er alle paar Wochen den Zustand der Viehzäune.

ELSE NEHRlich:

Und wo sind diese Viehzäune, die Sie überprüft haben?

DIETMAR KNÖR:

Auf der anderen Seite des Guts.

ELSE NEHRlich:

Auf der anderen Seite als was?

DIETMAR KNÖR:

Als der See.

ELSE NEHRlich:

Aha! ... Hat Sie dort jemand gesehen?

DIETMAR KNÖR:

(ängstlich)

Wieso? Wieso soll mich dort jemand gesehen haben?

ELSE NEHRlich:

Wäre gut für Sie. Von wegen Alibi und so.

(macht sich Notizen)

DIETMAR KNÖR:

(hektisch)

Alibi? Wieso Alibi? Werde ich etwa verdächtigt? Warum sollte ich denn den Baron ermorden wollen?

ANSGAR VON HERRSCHERSHAUSEN:

Ja, warum nur. Vielleicht, weil du ein Verhältnis mit seiner Frau hast?

ELSE NEHRlich:

Wir müssen nun Mal in alle Richtungen ermitteln. Ich werde mich jetzt auf dem Gelände umsehen. Könnten Sie es in der Zwischenzeit einrichten, die restlichen Familienmitglieder und